

Bald darauf brachte der Nachbar wirklich einen hübschen Fisch von ein Pfunder vier bis fünf, und der Leinweber mußte ihn annehmen. Dieser schlachtete alsbald den Fisch, da hatte derselbe einen großen Stein im Magen. Den Stein legte der Leinweber auch auf das Fensterbrett. Abends, als es dunkel wurde, fing der Stein an zu glänzen, und je dunkler es wurde, je heller leuchtete der Stein, wie ein Licht. „Das ist eine wohlfeile Lampe,“ sagte der Leinweber zu seiner Frau. „Willst du sie nicht vermöbelieren, wie du die zweihundert Thaler vermöbeliert hast?“ Und legte den Stein so, daß er die ganze Stube erhellte.

Um folgenden Abend ritt ein Herr am Hause vorbei, erblickte den Glanzstein, stieg ab und trat in die Stube, besah den Stein und bot zehn Thaler dafür. Der Weber sagte: „Dieser Stein ist mir nicht feil!“ — „Auch nicht für zwanzig Thaler?“ fragte der Herr. „Auch nicht,“ antwortete der Leinweber. Jener aber fuhr fort zu bieten und zu bieten, bis er tausend Thaler bot, denn der Stein war ein kostbarer Diamant und noch viel mehr wert. Jetzt schlug der Weber ein und war der reichste Mann im Dorfe. Nun hatte die Frau das letzte Wort und sagte: „Siehst du, Mann, wenn ich das Geld nicht zweimal mit fortgegeben hätte! Das hast du doch nur mir zu danken!“ —

## Gott Überall.

Es war ein Paar Geschwister, hießen Görgel und Lieschen, seelengute Kinder, die blieben einmal ganz allein im Hause; ihre Eltern waren über Feld gegangen und trugen Körbe, die sie von Weiden geflochten hatten, zum Verkauf in die Stadt. Zwar hatten die guten Eltern ihren Kindern, Görgeln und Lieschen, jedem ein ziemliches Stück Brot gegeben, davon sie sich diesen Tag über nähren sollten, allein bald hatte Görgel seines aufgezehrt und verspürte noch Hunger, hatte aber nichts mehr zu brocken und nichts mehr zu beißen. Lieschen gab ihm noch ein wenig von ihrem Brot, doch auch dieses sättigte den Jungen nicht ganz, und er fing an mit schelmischen Schmeicheln zu seinem jüngern Schwesterchen zu reden: „Komm, lieb' Lieschen, wir wollen ein wenig von dem süßen Rübensaft naschen, den die Mutter draußen im Schrank aufbewahrt, es ist ein großer Topf voll, sie merkt es gewiß nicht daran, und es sieht's ja auch gar niemand.“ Aber Lieschen sprach: „Ei, du bist sehr böse, Görgel, wenn du das thust; siehst du nicht die Sonnenstrahlen dort am